

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Nachmittags außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, durch die Post und durch Colporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pf. Postgebühren Nr. 7249.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.
Organ für die werkbährige Bevölkerung.
Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“.

Insertionsgebühren: Betrag für die einseitige Zeile über deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Sammlungs-Anzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Donnerstag 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 183

Montag, den 9. August 1897.

8. Jahrgang.

Wer hegt zum Streik in Oberschlesien?

Man schreibt uns: Die Zeitungen melden jetzt wieder wie vor einigen Monaten fast alle Tage den Ausbruch von theilweisen Streiks der ober-schlesischen Berg- und Hüttenarbeiter. Je nach dem die betreffende Nachricht gefaltet ist, werden die verschiedensten Versionen verbreitet über die Ursachen der anhaltenden Bewegung der Arbeiter an der russisch-preussischen Grenze. Die konservativen Blätter nennen die Streikenden „schlanke“, „fremde Burgen“, die Unternehmerorgane finden die Streiks frivol. Die in dieser Sache besonders wichtige Centrums-Prese schweigt sich entweder gänzlich aus über die Streikursachen oder macht den schüchternen Versuch, der „socialistischen Hezerei“ die Schuld beizumessen.

Gestützt auf persönliche Kenntniss der ober-schlesischen Industriegebiete und an der Hand des eben von dem ober-schlesischen Internermercerein veröffentlichten Jahresberichtes will ich in kurzen Zügen die wirklichen Ursachen der Unzufriedenheit der ober-schlesischen Arbeiter angeben.

Im Jahre 1896 arbeiteten auf den Werken der ober-schlesischen Montanindustrie insgesamt 109,830 Arbeiter; davon gegen 10,000 Frauen und Mädchen! Nur in der Domäne des Centrums findet man heute noch eine starke Ausnutzung der Frauen und Mädchen in Bergwerken und Hütten.

Welche Löhne bezahlt werden an die Gruben- und Hüttenarbeiter, mag folgende Statistik lehren. Es betrug der Jahreslohn 1896

	für einen Arbeiter	für eine Arbeiterin
im Steinkohlenbergbau	805 Mk.	256 Mk.
= Erzbergbau	553 =	225 =
= Zink- und Bleierzbetrieb	675 =	237 =
= Hochofenbetrieb	843 =	317 =
= Eisengießereibetrieb	820 =	247 =
= Walzwerkbetrieb	801 =	287 =
= Blei- u. Silberhüttenbetr.	699 =	299 =
= Coaksfabrikbetrieb	758 =	307 =

Manchem wird es scheinen, als seien diese Löhne noch gar nicht so schlecht. Darauf sei bemerkt, daß in den Gruben Oberschlesiens eine um zwei bis vier Stunden längere Arbeitszeit üblich ist, wie z. B. im Saar- und Ruhrgebiet.

Und nun sei zum Vergleich der Verdienst der Bergleute in den verschiedensten preussischen Revieren pro 1896 zusammengestellt. Es betrug der bergmännische Tagelohn und die Schichtdauer für Hauer im Saargebiet 3,73 Mk. für 8-9 Stunden; Ruhrgebiet 3,90 Mk. für 8-9 Stunden; Oberschlesien 2,82 Mk. für 11-12 Stunden.

Dagegen wurde pro 1895 von jedem Bergmann gefördert: in Oberschlesien 359, im Ruhrgebiet 286, im Saargebiet 238 Tons.

Also ist in Oberschlesien die längste Arbeitszeit, die höchste Arbeitsleistung und — Jedem das Seine! — der niedrigste Lohn der Bergleute zu finden.

Und wie bei den Bergleuten, so auch bei den Hüttenarbeitern. Aus eigener Erfahrung weiß ich, daß in den Hüttenwerken Leute 1,50-2 Mk. pro 12-14 Stunden verdienen an den Dejen und Walzenstraßen. Die Frauen speist man ab mit 0,60-0,80 Mark; der höchste von mir ermittelte Frauenlohn betrug 1,20 Mark (Donnersmarchütte).

In dem augenblicklich vom „Streikfieber“ ergriffenen Deuthener Gebiet, auf Bleischarley und den andern bei Pieskar belegenen Erzförderungen beträgt der Frauenlohn höchstens 1,00 Mk., meistens 0,75 Mk., der Männerlohn durchschnittlich 2,00 Mark. Alles für 10- bis 12- stündige Schicht.

Dem erbärmlichen Lohn entsprechend sind denn auch die socialen Verhältnisse der Arbeiter. Sogar die preussischen Berginspektoren melden in ihrem neuesten Bericht, daß „die Ernährungsweise der ober-schlesischen Arbeiter nicht frei von Eigenarten (!) ist.“ Diese „Eigenarten“ bestehen in der Vertilgung von Sped, Kraut und Kartoffeln. Ein anderes Menu kennt der Oberschlesier nicht. Als ich 1895 und 1896 das Glück hatte, das preussische Kleinrußland zu besuchen, da bot man mir in einer Ortschaft nahe bei Myslowitz als Willkommensfestmahl eine bräunliche Suppe an, die sich später als — Fusel entpuppte. Solche „Festspeise“ kennt man in den elenden ober-schlesischen Industriedörfern.

Wohnungen habe ich besucht, in denen Einen der Stel übermannte und doch hausten — nicht wohnen — in diesen Spelunken stark mit kleinen Kindern besetzte Familien. Gerabezu scheußlich fand ich die Wohnungsverhältnisse im Kreise Rybnitz-Plesz, in Nicolai, Plesz etc. Gewiß, die allerdurchschnittlichsten, hohen und frommen Herren werden kaum zugeben, daß ihre Arbeiter scheußliche, viehstallähnliche Wohnungen haben. Aber ich bin als Westeuropäer an etwas Kultur gewöhnt und sah, trotzdem ich selbst in einer Fabrikstadt geboren und erzogen wurde, noch nie ein derartiges Elend, noch nie eine solche Verkommenheit eines Volkstheils, wie ich es in dem Regierungsbezirk Oppeln gesehen. Ich bin gar nicht schwachnervig, aber froh athmete ich auf, als mich das Dampfroß dem Lande der Centrumsgrößen, in dem mich fortwährend Elendsgeruch umwehte, entführte. Jedem, dem meine Schilderung „gefährt“ erscheint, rathe ich, selbst einmal nur in Oberschlesien sociale Studien zu machen. An dem nöthigen polizeilichen Schutz fehlt es ihm sicher nicht; mir wenigstens, der ich als „Agitator“ signalisirt war, stellten die Deuthener und Fabryzer Polizei — „Ehrenwachen“ vor mein Logis.

Die Ursachen der heutigen Streikbewegung im „tiefreligiösen Oberschlesien“ (so wird es genannt in dem 1896er Bericht der Berginspektoren) sind zu finden in der nach modernen Begriffen jämmerlichen socialen Lage der dortigen Arbeiter. Man zahle dem Berg- und Hüttenmann anständliche Löhne, damit nicht seine Frau und Kinder mit auf den Verdienst müssen und so der müde Arbeiter ein abschreckendes Heim findet, wenn er von der Arbeit zurückkehrt. Nicht „socialistische Hezer“, sondern fromme katholische Grafen und Fürsten, geistliche und weltliche Würdenträger sind es, welche das „tiefreligiöse“ ober-schlesische Proletariat zum Streik veranlassen, indem sie nicht nach den Lehren Christi, sondern nach denen des Eigennuzes die Arbeiter behandeln. Das ist die nackte, ungeschminkte Wahrheit!

Politische Rundschau.

— Der deutsche Kaiser weilt gegenwärtig in St. Petersburg als Gast des russischen Kaisers. In seiner Begleitung befindet sich der Reichskanzler Fürst Sotnikow. In officiellen Kreisen legt man dem Besuche große

politische Bedeutung bei — das ist bei Besuchen von künftigen Personen ja immer so üblich, ohne daß es wahr zu sein braucht. Die russischen Zeitungen, die bekanntlich unter strengster Censur stehen, begrüßen den deutschen Kaiser „sehr sympathisch“. Die „Petersburger Zeitung“ bezeichnet die Zusammenkunft beider Monarchen „als ein Moment von weltgeschichtlicher Bedeutung für beide Völker, als eine neue Garantie des Weltfriedens, des Glücks, des Gedeihens und der friedlichen Entwicklung nicht nur der beiden zunächst interessirten Nationen, sondern unseres ganzen Welttheils.“ Und so weiter. Mehr kann man ja nicht verlangen.

Wenn nach Kaiser Wilhelms Besuch in Petersburg der Präsident der französischen Republik, Herr Faure, dort erscheinen wird, so werden die Begrüßungsworte nicht minder überschwänglich lauten. Das gehört eben mit zur modernen Politik.

Triumphirend wird auch berichtet, daß Kaiser Wilhelm vom Kaiser Nicolaus zum russischen Admiral ernannt wurde. Humorvoll bemerkt dazu unser „Vorwärts“: „Das ist eine gute Nachricht! Da ist mit einem Mal die Flottenfrage gelöst und von „Uferlosigkeit“ kann nicht mehr die Rede sein. Der Kaiser braucht jetzt da bloß als russischer Admiral die russische Flotte zur deutschen hinzu zu „commandiren“ — und wir haben eine größere Flotte, als von den Uferlosesten der Uferlosen gefordert wird.“

— Auch nach Ungarn reist der deutsche Kaiser zu den großen Manövern vom 12. bis 15. September. Dann treten beide Kaiser mit ihrem Gefolge die Fahrt nach Mohacs an, um in den Jagdgründen des Erzherzogs Friedrich auf Hochwild zu pirschen. Erzherzog Friedrich wird mit seinen Gästen auf einem Dampfer eine Jagdfahrt unternehmen, auf der die erste Morgenpirsch stattfinden soll. Im Ganzen sollen acht Jagden stattfinden. Kaiser Wilhelm wird während der Jagden im Forsthaus Karabancsa Wohnung nehmen. Am 20. September begeben sich die Kaiser nach Pest.

Mit dem Könige der Belgier soll der Kaiser sich dann in Ostende treffen.

— Die Getreideernte, die sich in den meisten Theilen Deutschlands vorzüglich anließ, ist durch das Unwetter und die Ueberfluthungen zum großen Theil stark gefährdet und jedenfalls in erheblichem Umfange qualitativ und quantitativ beeinträchtigt. Das Organ des „Bundes der Landwirthe“ bespricht diese Lage, aber natürlich ohne zu verrathen, wie sehr die Folgen des Vorkrieges die Preisbildung des Getreides beeinträchtigt haben. Das Blatt spricht nur von den verzweifeln und unter der Noth zusammenbrechenden Landwirthen; Millionen würden noch verloren gehen, wenn sich nicht bald eine Aenderung vollziehe, und fährt dann fort:

„Ist denn ein Wunder, daß der Landwirth, dem die Noth bis an die Kehle geht, der tagtäglich zusehen muß, wie seine Hoffnung verdirbt und erkrümmt, von einem dumpfen Gefühl der Empörung übermannt wird, wenn er hört, daß bei frühlichem Mahle der Landwirth, der sich nicht selber zu helfen versteht, als unwürdig bezeichnet wird, den Namen eines deutschen Landwirthes zu führen? Fürwahr, man muß diese Bitterkeit nachempfinden können, wenn man sich in die Seelen derer hineinversetzt, die jetzt hilflos in der herabstürzenden Noth gegenüberstehen. Was wird man thun, um solcher Noth zu wehren, um das zu wahren, was überhaupt noch zu wahren ist? Der Hochsommer hat die

Helene.

Roman in drei Büchern von Minna Kautskö.

9.

Die Sonne war schon hoch hinauf gestiegen, als Tania und Helene die Universitätsstraße eiligst herabschritten. Sie hatten in den Wohnungen Alschins und Lazars Um-schau zu halten, um alles Gefährliche zu entfernen und zu bergeu.

Nicht minder wichtig war es, einige vertrauenswürdige Emigrirte rasch von dem Geschehnis in Kenntniss zu setzen.

Wenn es nicht gelang, den Leichnam vorher zu entfernen, wenn er im Peterobel in seiner gräßlichen Verwundung entdeckt wurde, dann mochten sich die Russen in Acht nehmen, denn dann war den schlimmsten Vermuthungen Thür und Thor geöffnet, die ihre Wahrscheinlichkeit und Begründung durch die russischen Verhältnisse selbst erhielten.

Tania hielt die Hand auf die Brust gepreßt, wo Alschins Papiere noch immer ruhten, während sie keuchend dahinflief. Ihre Augen blickten so abwesend, als suchten sie in Gedanken ein weitabliegendes Ziel, und ihre Füße bewegten sich nur mechanisch vorwärts.

Möglichst strauchelte sie; Helene fing sie in ihrem Arme auf.

„Du bist furchtbar erschöpft“, flüsterte diese, „gönne Dir nur einen Augenblick Ruhe.“

„Ruhe?“ Ein dunkler fanatischer Blick traf sie aus Tanias Augen und ließ sie verstummen.

Schon hatte sich Tania wieder emporgerafft und sie rannte weiter.

Da wurden sie von einer rauhen, tiefen Stimme angehalten, die sie augenblicklich Halt machen ließ.

Sie schau zurück und

Es war Nina Jwanomna, die hinter ihnen her kam. „Der Anker!“ rief Helene, und forschend sah sie in Tanias Augen.

Diese nickte; ein Lächeln flog über ihr bleiches ver-schörtes Gesicht.

„Sie kommt wie gerufen — sie kennt alle Adressen — sie ist klug und geschickt — sage ihr Alles — thut was Ihr könnt — ich —“ sie drückte die Hand gegen die Brust — „ich muß fort — ich habe noch weitere Arbeit — unauf-schiebbare —“

Sie that eine Wendung, als wolle sie fortstürzen — im nächsten Augenblick warf sie ihre dünnen Arme um den Hals ihrer Freundin und drückte sie an sich.

„Leb wohl, Du Gute — leb wohl!“ Dann zu der herankommenden Nina sich wendend: „Aufbaurische, Du be-kommst Arbeit, — zeige was Du kannst.“

Sie winkte den Weiden zu und als hätte sie ihre Kräfte wiedergefunden, ging sie eilends davon, ihrer Behauptung ent-gegen. Einige Stunden später befand sie sich auf dem Wege nach Rußland.

Helene hatte Minas Arm in den ihren gezogen und küßte ihr hastige Worte zu.

Das eben noch so rothe und neugierig lächelnde Gesicht Minas erblaßte, ihre Züge zeigten einen Ausdruck schmerzlicher Erregung. An der Ecke trennten sich die Weiden.

Nina begann einen Dauerlauf.

Helene hatte nach einigen Schritten das Haus Lazars erreicht; sie ging die Treppe hinauf, steckte den Schlüssel in die Thür, die ihr bezeichnet worden war und trat ein.

Es war gelungen, die Russen von den Vorgängen in Kenntniss zu setzen und sie konnten ihre Maßnahmen treffen. Aber leider war es unmöglich gewesen, rechtzeitig den Körper ihres verunglückten Landmannes zu bergen.

Was die Freunde gefürchtet hatten, war eingetroffen: die Blutspur hatte zur Entdeckung geführt.

Die Polizei war avisirt worden und an dem Thortorte angelangt, fand sie Alschins schrecklich verwundeten Leichnam.

Dem Gerüchte von einem Duell, das, man wußte nicht woher, zuerst in der Stadt verbreitet worden war, folgte ein zweites, das mit einiger Vorsicht colportirt wurde: man flüsterte, es habe im Peterobel eine Probe mit Sprengstoffen stattgefunden, die für die Beihilgen — man vermuthete ihrer mehrere — unglücklich abgelaufen sei.

Den Todten kannte Niemand und es wurden weder Briefe noch Dokumente bei ihm gefunden, die über seine Verion und seine Absichten irgend welchen Aufschluß gegeben hätten.

Er ward in die Leichenkammer des Spitals für Fremde gebracht und beigelegt.

Dort war er von einem Studienengenossen, der sich zufällig ein-gefunden hatte, erkannt worden.

Von ihm erfuhr man, daß der Getödtete ein Russe sei, der hier unter einem falschen Namen gelebt und im chemischen Laboratorium gearbeitet hatte.

Damit schien auch schon ein Verbrechen bewiesen. Man glaubte einer Verschwörung auf die Spur gekommen zu sein, die gegen das Leben des Czaren gerichtet war und suchte die Fäden in die Hände zu bekommen und sich der Theilnehmer zu versichern.

Noch am selben Tage begannen die Hausdurchsuchungen bei den Russen, die mit ungewöhlicher Strenge geführt wurden. Sie ergaben nicht das erwartete Resultat.

Es wurde nichts vorgefunden, das den Plan einer Ver-schwörung enthüllt hätte, mays, das auch nur einer Ver-räthigung Raum gegeben.

Abgesondener wurden einige Ausweisungen verfügt.

(Fortsetzung folgt.)

Wirtschaftsentwicklung der deutschen Landwirtschaft unheimlich beschleunigt. Es wankt und schwankt allenthalben. Hatte man, was noch gehalten werden kann!

Wohlgemerkt: Das Blatt spricht hier von den Folgen des andauernden Regens. Man könnte seinem ganzen Ton nach glauben, es spräche über Dinge, die durch die Fehler der Gesetzgebung oder der Regierung herbeigeführt worden sind und durch diese geändert werden können. Die Landwirtschaft ist vom Wetter abhängig und zieht das in Rechnung. Es giebt keine Macht, die gegen das Wetter herbeiführen und das Auswachsen des Getreides verhindern könnte. Das Blatt vermeldet auch wohlweislich anzudeuten, was denn geschehen solle. Vielleicht der letzte berühmte Vorschlag des „Bundes der Landwirthe“: Verbot der Getreideeinfuhr? Wie stände es denn dann, wenn die Ernte wirklich so schlecht ist, wie es das Blatt übertrieben darstellt, um die Brotversorgung?

Zur Feststellung des Ueberschwenmungsgradens sind seitens der zuständigen Ministerialreferats zugleich Comissare nach den von der Katastrophe betroffenen Gegenden entsandt worden. Die abschließenden Berichte derselben liegen zur Zeit nicht vor. Mit Rücksicht darauf hält die „Nordd. Allg. Ztg.“ es nicht für angemessen, von Verhandlungen im Schöße der Staatsregierung über diesen Gegenstand zu sprechen, da bisher über Umfang und Art der vom Staat zu ergreifenden Maßnahmen ein Ueberblick noch nicht zu gewinnen war. — Nur immer langsam voran!

Den preussischen Eisenbahnbeamten ist durch Erlass des Ministers gestattet worden, im Dienst die leichten Uniform Sommerjoppen zu tragen. Die Stationsbeamten, die Personenzüge abfertigen, müssen zwar wie bisher den Uniformrock tragen. Nur immer zaghaft und kleinlich! Und die Postunterbeamten?!

Weitere Reformen in Mecklenburg. Mit beängstigender Geschwindigkeit wird die Reformthätigkeit in Mecklenburg fortgesetzt. Aus Schwerm wird geschrieben: Seit Beginn dieses Monats trägt die mecklenburgische Gendarmerie auch die deutsche Rockfard. Die Uniformräde haben jetzt noch schwarze Kragen erhalten, und die bisherigen vier Knöpfe auf dem Schöß sind durch sechs ersetzt. — Was will man noch mehr?

Ein auffeinerregender Proceß steht nach einer Meldung der „Frankfurter Zeitung“ bevor. Auf Antrag der Altonaer Polizeibehörde leitete der Staatsanwalt gegen den Präsidenten des Kaiser Wilhelm-Canal-Amtes, Geheimrath Löwe, Klage ein wegen Verleumdung Polizeiangehöriger, begangen in Brunnhaußen gelegentlich der bei der letzten Regatta in Curhaven stattgehabten Anwesenheit des Kaisers. Die Angelegenheit ist in der Presse bisher unerwähnt geblieben.

Ein Bild aus deutschen Gefangenen-Anstalten. Unser Bruderblatt, die „Münchener Post“, veröffentlicht ein Gemälde des Hausarztes der bayrischen Gefangenenanstalt Landau, das im December 1895 nebst einem Berichte der Anstaltsdirection in den Erlauf des Justizministeriums gelangte.

In diesem Gemälde ist ausgedrückt, daß in Folge der dauernden Ueberfüllung des Hauses die Erkrankungsanfälligkeit und Sterblichkeit mehr als 50 Procent über den normalen Durchschnittsgrad gesteigert ist, und daß sich in Folge dieser Ueberfüllung ein lebensverlängernder Einfluß auf die Gefangenen nach ärztlicher Wahrnehmung schon seit längerer Zeit offenbart.

Das Gemälde verlangt daher eine Herabsetzung des hohen Gefangenenbestandes um ein volles Drittel.

Die „Münchener Post“ räumt an, daß diese Mißstände heute noch bestehen und fordert deshalb das Justizministerium dringend zur Reducierung auf.

Ein hübsches Calcuttabild, fürwahr!

Oesterreich-Ungarn.

Ein vorläufiger Beschluß. Die Militär-Territorialcommandos wurden telegraphisch ermächtigt, im Einvernehmen mit den politischen Behörden die anzuordnenden Reservisten und Landwehrmannschaften in den vom Hochwasser heimgesuchten Bezirken von den Uebungen mit der Waffe zu entlassen, bezw. die bereits eingerückten Mannschaften zu beurlauben.

Brüg (Belgien), 7. August. Seit Sonnabend haben täglich wiederholte Erbeben zwischen Brüssel und Gent stattgefunden. Derselben Art sind gestern zu einem merklichen Straßeneinsturz aus, wobei sechs Deutsche verletzt wurden: einer davon schwer in Lebensgefahr.

Belgien.

Das belgische Parlament wurde im Juli d. J. das englische Parlamentsmitglied Ben Jillett. In Anwesenheit des belgischen Königs wurde die Verurteilung der belgischen Regierung durch den belgischen Senat bestätigt. Die belgische Regierung hat sich so weit gebogen, daß belgische Regierung auf das Verlangen Englands hin sich bereit erklärt hat, den belgischen Schiffsverkehr zwischen Antwerpen und London zu beurlauben. Der Minister des Innern hat von der Kammer die Genehmigung erlangt, auf dieser Grundlage die Differenzen zu beilegen.

Es könnte nicht schaden, wenn die von der Hamburger Polizeibehörde aus gleichem Anlaß ausgesetzten Engländer von Wien und Genöven ebenfalls das Entschuldigungsverfahren durchlaufen müßten.

Frankreich.

Eine weiße Proceß. Seit dem 1. Juli sind in Paris, aber am politischen Scheitern werden demnach die Verhältnisse beläufig. Er bekommt die „Lorraine“, die

die in die Panama-Affäre verwickelten Personen am 15. August vor das Schwurgericht gestellt werden. Wie die „Canterne“ ferner erfährt, wird in nächster Zeit wieder ein Ordenschwindel von sich reden machen. Drei Verhaftungen wurden in aller Stille vorgenommen. Wie es heißt, haben Personen, die der Regierung sehr nahe stehen, Orden gegen schweres Geld an reiche Industrielle besorgt.

„Petit Parisien“ meldet aus Loui: Die Untersuchung gegen den wegen Spionage verhafteten Renan hat ergeben, daß derselbe mit einer auswärtigen Regierung correspondirte und derselben Pläne auslieferte. Es wurde eine große Menge diesbezüglicher Beweisstücke in seiner Wohnung beschlagnahmt.

Der Militarismus in Frankreich. Der Bericht über die Aushebungsoperationen gestattet, den numerischen Stand der französischen Wehrkräfte festzustellen. Das stehende Heer, das 603,000 Militärpersonen aller Grade umfaßt, entläßt alljährlich 70,000 Disponible und 212,000 Reservisten. Die Disponiblen bleiben zwei Jahre lang in dieser Stellung und können durch ein einfaches Ministerialdecret zum activen Dienste herangezogen werden, so daß das active Heer in Wirklichkeit 743,000 Soldaten zählt. Die Reservisten bleiben zehn Jahre in der activen Reserve, sechs Jahre in der Territorialarmee und sechs Jahre in der Territorialreserve. Wenn man von der Grundbesitzer von 212,000 Mann ausgeht und für jedes Jahr einen Verlust von 2 Procent in Abzug bringt, erhält man folgende Ergebnisse: 1,887,000 active Reservisten, zehn Jahrgänge; 957,000 Territorialtruppen und 847,000 Territorialreservisten, sechs Jahrgänge. Fügt man zu diesen drei Elementen der französischen Wehrkräfte die 743,000 Soldaten und Disponiblen der activen Armee, so erhält man 4,434,000 Kämpfer, die alle eine militärische Durchbildung erhalten haben, zwei Drittel mehr als ein Jahr, ein Drittel ein Jahr hindurch, abgesehen von der Weiterbildung in den Uebungsperioden der activen Reserve und der Territorialarmee. Es muß außerdem bemerkt werden, daß die Mobilisirung noch 25 Jahrgänge von 38,000 Mann in den Hilfsdiensten, die nicht ausgebildet sind, und ferner 250,000 Rekruten des nächst einuberstehenden Jahrganges zur Verfügung der Militärbehörden stellen würde.

Eine ungeheure militärische Kraftanstrengung, mit der bekanntlich der deutsche Militarismus beständig concurrirt. Herrliche „Segnung“ des beweihrähten Friedens!

Arbeiterbewegung.

In Brandenburg a. S. hat eine Anzahl Maurer die Arbeit niedergelegt, weil die Bauberrn versuchten, den Lohn, den sie für die Dauer eines Jahres zu zahlen versprochen hatten, wieder herab zu drücken. Bei der regen Thätigkeit, die in Brandenburg zur Zeit herrscht, ist zu erwarten, daß die Arbeiter bald nachgeben werden.

Aus Dresden wird uns mitgeteilt: Die hiesigen Gutfabrikanten, in deren Betrieben der Ausstoß ausgedehnt ist, wollen noch einen Beschluß der vereinigten jährlichen Streikfabrikanten an Stelle der Streikenden andere „unintelligente“ Arbeiter anlernen. Ob das wirklich so schnell gehen sollte?

Criminellen. 7. August. In der Uebungsanstalt der Frau S. hat am 1. d. M. ein Diebstahl stattgefunden.

Die Tabakarbeiterinnen in Krefen die, wie wir mitteilen, von der Ueberfüllung ihrer Maschinen die Arbeit niedergelegt haben, sind im Arbeit zurückgekehrt. Der Ueberfüllung ist durch eine Ueberprüfung vorübergehender Art beseitigt worden. Die Ueberprüfung wurde vorgenommen, um die Ueberfüllung zu beseitigen und die Produktion zu steigern.

Zur Auswanderungsbewegung in Preußen wird heute berichtet, daß die Auswanderung im Juli um 100,000 Mann zunahm. Die Auswanderung im Juli betrug 1,000,000 Mann, während im Juni nur 900,000 Mann auswanderten. Die Auswanderung im Juli war um 100,000 Mann mehr als im Juni.

Die Ueberfüllung der Uebungsanstalt der Frau S. hat am 1. d. M. ein Diebstahl stattgefunden. Die Ueberfüllung ist durch eine Ueberprüfung vorübergehender Art beseitigt worden. Die Ueberprüfung wurde vorgenommen, um die Ueberfüllung zu beseitigen und die Produktion zu steigern.

Gerichtliches.

Ueber eine interessante Gerichtsverhandlung vor dem Reichsgericht. Die Verhandlung betraf die Verurteilung eines Mannes wegen Diebstahls.

Die Verhandlung betraf die Verurteilung eines Mannes wegen Diebstahls. Der Angeklagte wurde für schuldig erklärt und zu einer Freiheitsstrafe von drei Jahren verurteilt. Die Verhandlung wurde von dem Reichsgericht abgehalten und wurde durch den Vorsitzenden des Reichsgerichts geleitet.

konnte sich jedoch keiner, außer dem genannten Sattlermeister, auf die incriminirten Äußerungen besinnen. Das Gericht gelangte trotz der gravirenden Zeugenaussagen des Sattlermeisters, gegen dessen Glaubwürdigkeit kein Einwand erhoben werden konnte, nicht zu der Ueberzeugung, daß der Angeklagte die incriminirten Äußerungen gethan und sprach ihn nach dem Antrage der Staatsanwaltschaft frei.

Wie gönnt dem conservativen Schöffengericht von Herzen seine Freisprechung. Auffällig erscheint uns dieselbe nur, wenn wir uns vor Augen führen, auf welche halloosen „Beweise“ hin von deutschen Gerichten oft Socialdemokraten verurtheilt werden. Erwähnt zu werden verdient auch der Umstand, daß der conservativ Schöffengericht vor das Schöffengericht kam, obwohl er eine königliche Behörde beleidigt haben soll, während socialdemokratische Redacteure hier stets vor dem Landgerichte erscheinen müssen, wenn sie auch nur den bescheidensten Privatmann beleidigt haben sollen. „Wenn Zwei dasselbe thun, ist es nicht dasselbe“, sagte Justizminister Schönstedt im Reichstage.

Kleine Rundschau.

Der Bürgermeister Girth in Torgau ist, wie von dem mitgeteilt wird, auf Grund eines von der Staatsanwaltschaft erlassenen Steckbriefes in Gion, Canton Wallis in der Schweiz, verhaftet worden. Er war seit dem Freitag Abend vergangener Woche mit seiner Frau flüchtig geworden. Seine Frau wurde in Frankfurt a. M. verhaftet. Dieser faulere Bürgermeister hat als Rechtsanwalt in Ustar von den ihm anvertrauten Mängelgeldern 800 M. veruntreut. Das Landgericht in Göttingen hat die Sache der Staatsanwaltschaft in Torgau angezeigt. Davon bekam Girth Wind und flüchtete. Es hat sich aber jetzt auch herausgestellt, daß Girth die Stadt Torgau um 50,000 Mark geschädigt hat, die in der Bank für Handel und Gewerbe in Berlin deponirt waren. Im Besitz der in Frankfurt verhafteten Frau sind 10,000 Mark gefunden worden. Noble Passionen haben diesen Bürgermeister und Lieutenant der Reserve auf die abschüssige Bahn gebracht.

Auf der Elbe (Hamburg) kenterte ein Ruderboot, in welchem ein Herr und eine junge Dame saßen. Beide sind ertrunken. Man nimmt an, daß Selbstmord vorliegt. Nord und Selbstmord. Der 18jährige Zimmerlehrling Hansen in Langenhorn bei H u u m schloß mit einem Revolver auf die gleichaltrige Tochter seines Lehrherrn und warf sie dann in den Fluß, wo sie ertrank. Darauf erschloß Hansen sich selbst.

Ein 70jähriger des Reiches verwiesen. Der Blauschreiber Abraham Singer, ein österreichischer Staatsangehöriger, 1826 in Solina geboren, ist, wie aus Schwern in geschrieben wird, gemäß dem § 362 Str.-G.-B. vom Groß. Ministerium des Innern des Reiches verwiesen worden.

Ein neuer Fall von Fleischvergiftung wird aus M u g s c h e n (Sachsen) gemeldet. Nach dem Genuße von Haderfleisch sind daselbst etwa 60 Personen an Durchfall, Erbrechen und großer Mattigkeit, den charakteristischen Erscheinungen der Fleischvergiftung, erkrankt. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Neues Salzlager. Aus G i e l e b e n wird berichtet: Die Bohrungen nach Kali auf dem Grunde des einstigen Salzsees sollen ein ganz überraschendes Resultat ergeben. Nachdem eine Schicht von 80 Meter Kali constatirt ist, hat das darunter lagernde Salz bei 1000 Meter Mächtigkeit sein Ende noch nicht erreicht. Besonders günstig für den Abbau ist dabei die geringe Tiefe, in der das Kali auftritt.

Es wird immer hübscher: In Bonn hat ein Duell auf räumliche Säbel stattgefunden, welchem drei Damen beigewohnt haben sollen.

Arbeiterfahräder. Um den Angestellten seiner Fabrik den möglichst billigen Bezug von Fahrrädern zu ermöglichen, hat Krupp die Anfertigung derselben für sein Personal selbst übernommen. — Die höchsten Fahrwerke haben zu gleichem Zwecke in Wiesfeld für 200,000 M. Räder bestellt, und können sie dadurch den Arbeitern sehr billig liefern.

Beim Baden sind am Donnerstag zwei Knaben, das 12 Jahre alte einzige Kind einer Wittwe Hantel aus Wiesbaden, und der 9 Jahre alte Sohn einer Wittwe Schüler in Limburg, im Rhein bei Schierstein ertrunken.

In einen brennenden Ofen gab am Freitag in Mainz eine Frau Heinz Petroleum. Dabei gingen die Kleider der Frau Feuer, und die Hüfte verbrannt, was sie vollständig verbrannt.

Neuer ein neuer Helm. Der für die Fußtruppen in Bayern eingeführt werden soll, macht die „Münch. V. Ztg.“ Mitteilung. Der Helmfaß erhält eine halbkugelförmige Gestalt, einen Vorder- und einen kleineren Hintertheil; die Spitze wird bedeutend niedriger; die vom Ansatz der Spitze auslaufenden vier Strangen kommen in Wegfall; das plumbe weitleuchtende Waben wird durch ein kleineres ersetzt. Dieser neue Helm ist sehr gewöhnlich leicht und bequem; das Beschläge ist von Aluminium, weiß oder gelb; je nach den Ansprüchen der Uniform.

Ein Unglück. In der Rißthale in Tirol in der Nacht zum 31. Juli zwischen den Weibern Wiese und Schön niedergegangen und hat den Thalboden auf einer Strecke von etwa 100 Schritt total verflücht. Eine von drei bis fünf Meter Durchmesser liegen in Unzahl umher, der Wald ist ganz zerstört und liegt am ergebnislos liegenden Ufer wurden noch harte Tanner und hölzerne Gerüste geknickt und niedergeworfen. Gewahrsamänner der „Neuen Fr. Pr.“ passiren die gefährdete Stelle am 31. Juli Vormittags; am Abend desselben Tages kam ein zweites mächtiger Rutsch, welcher die Uferung der Straße mit Folge hatte.

In eine Gletscherpalte ist, wie aus Samaden (Engadin) berichtet wird, der Bergführer Wegger am Montecastel mit einem Touristen gekürzt.

Abgeschürt. Wie aus Pontresina gemeldet wird, hat sich der Italiener Scari bei einer Gletscherpalte auf dem Montecastel in Gegenwart seiner Frau und des Führers in eine Gletscherpalte und blieb todt.

Explosion im Aufstich. Gerüchte, daß mit der furchtbaren Explosion in Aufstich ein gelantes Attentat gegen den Fürsten Ferdinand von Bulgarien im St. Petersburg habe, haben keinen Glauben. Laut dem „N. W. Ztg.“ waren in der durch die Explosion in die Luft gekirrenden Baracke 20 Personen, meist Frauen und Kinder, mit der Entladung einiger Patronen oder Patronen beschäftigt. Das 2. Arbeiter wurden unterhalb des Freie, da zur Verhinderung von Beschädigung durch eine Explosion offen war. 130 Personen waren verletzt todt. Die Verwunden sind unkenntlich und theilweise nicht zu finden. Die Verletzten wurden in das in eine halbe Stunde entfernte Spital gebracht. Die Explosion wurde angeblich durch die Unvorsichtigkeit eines jugendlichen Arbeiter herbeigeführt. Die Baracke gehört der Sohner Frau Mutter Franow, welche zur Veranwortung gezogen werden soll. Die nach der Explosion nur keine getrennte Baracken für die Arbeit gehalten hat.

Auf der Suche nach einem Hintergehirne. Die Frau Mutter des Fürsten von Sibirien im Neapolitanischen Hofe hat vor einigen Tagen alle Hintergehirne angekauft und gab sich nach die Abende in einem Saal herum, der nahe bei dem Hofe liegt. Einem 2. oder 3. Namens Arcangelo Chiavella ist nämlich ein Hintergehirn der Kaiserin erstanden und hat ihn erstanden. Die Hintergehirne sind in dem Saal begraben liegen. Es habe auf einer Tafel mehrere Tische aus Eichen Holze, die mit Goldmünzen angefüllt sind. Hinter die Tische angeordnet haben die guten Leute von Sibirien neben mehr als Tausenden von Goldmünzen.

Ein Sanfter Bankrott hatte in Hamburg den Bankrott eines gewissen es einen Augenblick erzwungen, als der Bankrott stattfand, hatte der Bankrott zu erzwungen. Bankrott hatte

und viele Personen aus dem Publikum theilnahmen...

Die jüngsten Schiffsverluste der französischen Marine...

Über einen Eisenbahn-Unfall wird aus Brüssel berichtet...

London, 6. August. Gestern herrschte in ganz Süd-England...

„Alte Welt dem Emir“. Auch der Emir von Afghanistan...

Locale Rundschau.

Breslau, den 9. August 1897.

Die Breslauer Gemeindeverwaltung wird zur Bemilligung einer größeren Geldsumme...

Wie wir erfahren, halten es unsere städtischen Kreise für das Nichtigste...

Das Blatt handelt diese Langsamkeit mit Recht. Ja, wenn es sich um hunderttausend Mark oder mehr noch für den Empfang von Fürsichtlichkeiten...

Tüchtige Maurergesellen werden nach Leipzig gesucht laut einem Inserat der hiesigen „Morgenzeitung“.

Freisinnige Reichstags-Candidaturen in Schlessien. Nach der „Kreuzzeitg.“ sind für Schlessien folgende freisinnige Candidaten aufgestellt...

freisinnigen Candidaten für die beiden Breslauer Wahlkreise, für Breslau-Land-Neumarkt und für Wohlau-Guhrau-Steinau.

Die öffentliche Schmelz-Versammlung, welche gestern in den „Drei Tänden“ tagte, war schon vor Beginn derart überfüllt...

Der Verband der Orts-, Betriebs- und Fabrik-Krankenkassen, auf Grund des Gesetzes der „Krankenversicherung der Arbeiter“ 1884 gegründet...

Dem Verbands gehören 30 Ortskrankenkassen mit 22,000 Mitgliedern an und zwar die Ortskrankenkasse der Bierbrauer und Mälzer...

Als Bezirksärzte fungieren die Herren: 1. Bezirk: Dr. Kamn, Matthiasplatz 1 I., Dr. Krüger, Matthiasstraße 96, Dr. Neumann, Kohlenstraße 7 a.

Der Vorstand des Verbandes wird durch die Vertreter der beteiligten Kassen je nach der Mitgliederzahl gebildet und bezieht über Anstellung von Ärzten, Abschließung von Verträgen mit den Apotheken...

Die Uhrendiebe von der Poststraße sind bereits ergriffen. Diesen guten Fang machte am vorigen Mittwoch Nachmittag in Bries der „Brieg Zig.“ zufolge der Polizei-Sergeant Marfole.

Gefundene Leichen. Am 6. d. Mts., Vormittags, wurde in der Nähe der Militärkaserne die Leiche einer weiblichen Person aus der Oder gezogen.

Unfälle. Einem Arbeiter fiel in einer Papierfabrik ein Kasten auf den linken Unterschenkel, der dabei in complicirter Weise gebrochen wurde.

§ Beim Baden ertrunken. Am Sonnabend Abend ertrank beim Baden im sogenannten Schwarzwasser der ungfähr 20 Jahre alte Kasper P.

Wohheiten. Ein Schüler aus Alt-Schlesia, Kreis Breslau, wurde auf der Chaussee von einem anderen Knaben wiederholt mit dem Kopfe auf einen Chausseestein aufgeschlagen...

Schwere Sachbeschädigung. Die neu errichtete Bedürfnisanstalt am Bläckerplatz ist Mitte vorigen Monats von einer Wundenhand so beschädigt worden, daß sie jetzt einige Tage gesperrt werden mußte...

Straßensperre. Behufs Canalisation wird a) die Eberstraße zwischen Matthiasplatz und Rosenstraße vom 8. bis 31. d. M., und b) die Rosenstraße vom 30. August bis 3. October d. J. für Fuhrwerk und Reiter gesperrt.

Die Diebe. Am 5. d. Mts. wurde in einem Fleischerladen auf der Friedrich-Wilhelmstraße einer Haushälterin ein schwarzes Portemonnaie aus der Kleintasche gestohlen, welches 5 Mark und eine Mitgliedskarte des Consumvereins enthielt.

Vermißt. Am 4. d. Mts. verließ der 16 Jahre alte Arbeitsschurke Max Niebisch die Wohnung seiner Angehörigen Friedrich-Wilhelmstraße 9 und wird seit dieser Zeit vermißt.

Radfahrers-Unfälle. Dieser Tage wurde Bürgermeister von Jßelstein an der Ecke der Taschentrage und Tauentzienstraße von einem wild dahergehenden Radfahrer, der kein Signal gegeben hatte, ungerade, so daß er zu Falle kam und sich Verletzungen an den Händen zuzog.

Polizeiliche Meldungen. In das Polizeigefängnis wurden am 6. d. Mts. 47 Personen eingeliefert. Ein Gefundenes wurden: ein Portemonnaie mit Inhalt, ein goldener, 5. 8. 1. 10. 49. gezeichnete Trauring, ein goldener, M. E. W. gezeichneter Ring, ein goldener Ring mit Stein, ein brauner Stoffring, ein Vincenz in goldener Fassung, eine Handtasche und ein Filzhut.

Provinzielle Rundschau.

Brieg, 7. August. Zum Maurerstreik wird der „Breslauer Zig.“ gemeldet: Die auf dem hiesigen Kasernenbau ausstehenden Maurer der Brieger Meister haben die Arbeit bisher nicht wieder aufgenommen.

Freiburg, 7. August. Wiedergreifung des Posträubers Bertrand. Der aus dem hiesigen Gefängnis entlassene Bautechniker Bertrand aus Harburg ist in einer Strohpuppe auf Sorgener Terrain ergriffen und wiederum hier eingeliefert worden.

Legniz, 7. August. Ein weiteres Nachspiel zu dem hiesigen Maurerstreik im April und Mai d. J. fand gestern vor der II. Ferien-Strafkammer seinen Abschluß. Das hiesige Schöffengericht hatte den Maurer Hermann Fiedig aus Nieder-Nästern wegen Vergehens wider § 153 der Gewerbeordnung (Schwerverletzung) zu drei Tagen Gefängnis verurtheilt, wogegen der Verurtheilte Berufung eingelegt.

